

# Schnelle Handys kommen langsam

Das Warten auf die schöne, schnelle UMTS-Welt hat ein vorläufiges Ende: GPRS, MMS und I-Mode vermitteln dem Kunden einen Vorgeschmack. Doch der hat derzeit noch einen stolzen Preis.

Von ULRIKE HEITMÜLLER

DÜSSELDORF. Sie sind verreist, wollen Ihren Freunden zeigen, wie toll es im Urlaub ist, aber Sie haben keine Lust, Postkarten zu schreiben? Kein Problem: Zücken Sie Ihr Handy, nehmen das Meeresrauschen auf, machen mit der integrierten Kamera ein paar Aufnahmen, schreiben einen Text dazu und schicken sie alles los – selbstverständlich auch per Handy. Kein Problem, versprechen uns die Mobilfunker.

Ab Herbst soll das möglich sein. Oder im nächsten Jahr. Obwohl, nein, dann sollen ja schon 25 Prozent der Deutschen mit dem UMTS-Netz versorgt sein, und 2005 sogar die Hälfte der Bevölkerung. So hatte sich die Regulierungsbehörde für Telekommunikation und Post (RegTP) das jedenfalls gedacht. Aber Netzbetreiber und Handy-Hersteller trödelten in seltener Eintracht und drucksten herum, wenn es um konkrete Pläne ging.

Kein Wunder: Der Aufbau der teuren Netze lohnt sich nur, wenn sie genutzt werden – doch dazu sind neuartige Mobiltelefone nötig, deren Herstellung wiederum sich nur dann lohnt, wenn sie verkauft werden. Zweite Jahreshälfte, drittes Quartal, Ende des Jahres, sagen die Hersteller, gäbe es UMTS-Handies. Doch wie sie heißen und was sie kosten, wird bloß beim A820, einem Gemeinschaftsprodukt von Siemens und Motorola angedeutet: 800 bis 1000 Euro. Wahrscheinlich. Ungefähr.

Das ist der eine Grund für die Trödelei. Doch es gibt noch einen anderen, gewichtigeren Grund: Es geht auch ohne. Die Zauberwörter heißen GPRS, MMS, Java und I-Mode, und mit ihnen kann man eigentlich alles, was doch erst durch UMTS ermöglicht werden sollte.

Das Wichtigste ist GPRS, so die Abkürzung für Generalized Packed Radio Service, eine Technologie für Datenübertragung. GPRS-Handys sind die „Zweite Generation“ der Mobilfunkgeräte, die Stufe zwischen GSM und UMTS. Die Daten werden in Pakete zerlegt und immer dann übermittelt, wenn auf irgendeiner Frequenz ein Freiraum, ein „Zeitschlitz“ ist. Anders als beim herkömmlichen Standard GSM hält nicht jeder Telefonierer eine Frequenz bzw. Leitung auch in Sprechpausen besetzt. So werden die Frequenzen besser ausgenutzt. Motorola brachte im Herbst 2000 mit dem Ti-



Geben den Mobilfunkern Grund zu Hoffnung – und den Kunden wahrscheinlich in Kürze Grund zur Freude: Die neuen Handys (hier aus dem Hause Nokia, Motorola und Sony Ericsson), die mit mehr Farben, mehr Tönen und mehr Service glänzen.

Fotos: Werk

meport 260 das erste GPRS-fähige Handy auf den deutschen Markt, die meisten anderen Hersteller sind inzwischen nachgezogen.

MMS, Multimedia Messaging Service, ist ein Mitteilungsdienst, eine Art Super-SMS: Hiermit können Videos, JPEGs und MP3-Dateien übertragen werden. Erst im März diesen Jahres brachte Sony-Ericsson mit dem T68i (589 Euro) das erste MMS-fähige Handy auf den deutschen Markt. Man kann eine Kamera draufstecken und die Bilder versenden. Die meisten anderen Hersteller wollen bald nachziehen: Siemens im Oktober mit dem S55, und zusammen mit Motorola im dritten Quartal mit dem A820, und schon im Juli soll man das Nokia 7650 kaufen können.

Doch mit dem Handy der Zukunft kann man nicht nur Nachrichten versenden, sondern auch spielen. Dank Java. Dies ist eine offene Programmiersprache, die auf unterschiedlichen Geräten – Handies, Computer, PDAs etc. – funktioniert und herstel-

lerunabhängig ist. Siemens' M50 (249 Euro) ist z.B. Java-basiert. Es enthält ein Rezeptbuch für Cocktails, und wer nicht nur ein tüchtiger Mixer, sondern auch ein geschickter Programmierer ist, setzt sich einfach an den Rechner, schreibt das Programm ein bisschen um und fügt für die Mit-Telefonierer ein paar neue Cocktails hinzu. Für Handies gibt es auch abgespeckte Versionen, J2ME, JavaMicroEdition. Nokia hat seit einem Jahr den Communicator 9210 (979 Euro) auf dem Markt, und seit Juni das Nokia 6310 (369 Euro). Motorola plant für Juli das V60i (299 Euro) und das V66i (399 Euro). Der Fun-Faktor sei enorm, schwärmt man beim Hersteller: Blackjack, Mindblaster, Paddleball, Video Poker und Falling Numbers sind vorinstalliert, weitere Spiele stehen im Internet zum Herunterladen bereit. Auch Sony-Ericsson plant ab Sommer Java-unterstützende Geräte.

Die vierte große Entwicklung ist der Mobilfunkstandard I-Mode. In

Deutschland wird er seit Anfang März von E-Plus angeboten. Unterstützt wird es vom NEC n21i (449 Euro). Mit ihm kann man 1000-Zeichen Mails schreiben und versenden, das Display ist 256-farbig, und der Nutzer kann auf zahlreiche kostenlose und kostenpflichtige Inhalte zugreifen. Toshiba plant ein I-Mode-fähiges Handy für den Sommer, Sony-Ericsson will im Oktober nachlegen.

Die Zukunft der Handies wird durch die Software bestimmt, glaubt Anja Klein, Pressereferentin bei Siemens Mobile, „Handies werden immer unabhängiger von der Hardware.“ Lohnt es sich da überhaupt noch, auf UMTS zu warten? Die Angebote nämlich werden die gleichen sein wie für GPRS-Handys. Aber: „UMTS lohnt sich wegen der hohen Übertragungsgeschwindigkeit.“ Doch wann UMTS auch in der rauen Wirklichkeit funktioniert, ist abzuwarten. Die ersten Handys aller Hersteller werden jedenfalls auch GSM-tauglich sein.